Universität Konstanz
Fachbereich Geschichte & Soziologie
Proseminar: Montaillou
Dozent: Prof. Dr. Michael Richter
Referent: Patrick Weber

Menschen zwischen

Katholizismus & Katharismus

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung 3
2. Das katharische Dogma & Abgrenzung vom Katholizismus 4
    2.1 Grundsätze des katharischen Glaubens 4
    2.2 Ausbreitung des Katharismus im Languedoc 6
    2.3 Kirche in der Kritik 9
3. Gelebte Religiosität 13
    3.1 Bei den Katharern 13
    3.2 Brauchtum 14
4. Schlußwort 17
5. Anhang 18
    5.1 Fremdwortverzeichnis: 18
    5.2 Liste der abgekürzt zitierten Werke: 19
    5.3 Literatur: 19

1. Einleitung

Das Languedoc wurde im 13. Jahrhundert zum Schauplatz eines Widerstreits zweier, sich gegenseitig konkurrierenden, Glaubenssysteme. Der Katharismus erfreute sich scheinbar einer breiten Anhängerschaft und setzte der römisch-katholischen Kirche, Ende des 12. Jahrhunderts, eine eigene Institution entgegen. Dies veranlaßte die Führung der römisch-katholischen Kirche schließlich, auch mittels eines Kreuzzuges gegen die Häretiker vorzugehen, um den Einfluß über die okzitanische Region zurückzugewinnen. In der Folgezeit installierten sie die Inquisition zur Ketzerverfolgung und hinterließen uns damit die Protokolle zum Pyrenäendorf Montaillou, welche zwischen 1318 und 1325 angefertigt wurden.

Ziel der vorliegenden Arbeit soll es sein, zunächst die Dogmen beider Glaubensrichtungen voneinander abzugrenzen und Unterschiede, wie auch Gemeinsamkeiten im Grade der Institutionalisierung, zu verdeutlichen und die oft gestellte Frage zu klären, wie es zu solch einer Ausbreitung des Katharismus kommen konnte. Rottenwöhrers mehrbändiges Werk über den Katharismus ermöglicht es, die Kontraste beider Dogmen deutlich herauszuarbeiten. Über die Wandlung des Katharismus in eine institutionalisierte Kirche, hatte Borst Richtungsweisendes dargelegt und aus LeRoy Laduries Aufarbeitung der kirchlichen Inquisitionsprotokolle, in seinem Buch „Montaillou“, können wir weiterhin ersehen, daß die einfachen Leute, über die in der modernen Geschichtsschreibung oft hinweggegangen wurde, keinesfalls immer zweifelsfrei und uneingeschränkt einer der beiden Konfessionen zugeordnet werden können und wie weit es mit deren Glauben tatsächlich her ist. Vielmehr ist es das Dogma selbst, welches Traditionen und Bräuche absorbiert, um den Menschen gerecht zu werden und den „Kampf um die Seelen“, zu dessen Schauplatz das Languedoc wurde, für sich zu entscheiden.

2. Das katharische Dogma & Abgrenzung vom Katholizismus

2.1 Grundsätze des katharischen Glaubens

Der Katharismus ist vermutlich, wie die Bogomilen, aus einer radikaldualistischen Weltauffassung heraus entstanden. Im Okzident vermischte sich diese mit christlichem Gedankengut als Armutsbewegung nach dem Vorbild der neutestamentarischen Apostel. Der provenzalische Priester Peter von Bruis und ein kluniazensischer Mönch namens Heinrich, verkünden in ihren Predigten bereits das, was später den Katharismus im Wesentlichen ausmachen sollte. Heinrich soll zuletzt schließlich auch bei Albi, der späteren Ketzerhochburg nach der die südfranzösischen Katharer *Albigenser* genannt wurden, gepredigt haben[1]. Es gibt zwar Gemeinsamkeiten zwischen Bogomilen und Katharern, es ist jedoch schwierig zu sagen, ob der Katharismus direkt dem Bogomilismus entsprang. Die beiden Sekten könnten auch aus der selben Strömung enstanden sein, andererseits lässt sich nicht belegen er stehe in einer Linie als Weiterentwicklung des Bogomilismus. Wie bei den Katharern, begünstigte auch bei den Bogomilen das damalige sozio-politische Klima die Ausbreitung der Häresie, insbesondere als eine Bewegung der Unterschicht, die in diesem Glauben eine Form des Widerstandes gegen feudale Unterdrückung suchte[2]. Im Klima der nach Unabhängigkeit strebenden südfranzösischen Städte, fanden kirchenkritische Ketzereien guten Nährboden. Der katharische Glaube kann also nicht unbedingt in einer Linie mit den Bogomilen stehend betrachtet werden. Es ist kein geschlossenes System, welches sich über Jahre hinweg erhielt und in das südfranzösische Languedoc überliefert wurde. Die Gemeinsamkeit besteht in der Idee des Dualismus, welche sich durch historische und gesellschaftliche Gegebenheiten zu einem Dogma verfestigt hat[3]. Da man bogomilische Aktivitäten vor 1140 im westlichen Europa bisher nicht nachweisen konnte, liegt es nahe, daß der Katharismus eine eigenständige Entwicklung durchmachte. Andernfalls müsste er eine explosionsartige Ausbreitung erfahren haben, wäre er 1143 das erste mal aufgetreten[4].

---

[1] Borst, S. 83 ff.
[2] Barber, S. 32.
[3] Borst, S. 143.
[4] Barber, S. 54.

Basis der katharischen Lehre ist also der Dualismus zweier Prinzipien, von der reinen Seele und wie sie in den verderblichen Einfluß der Welt, in die Macht des Bösen gelangte. Schon 1163 äußerten Katharer in Köln, sie seien „gefallene Engel“, durch einen Sündenfall in die Welt geworfen um nun ein gottgefälliges Leben zu führen und die Wiederkehr in den Himmel zu ermöglichen[5]. Satan habe sie zur Sünde verführt und so ihren Sturz herbeigeführt. So ist Satan Urheber der sichtbaren und vergänglichen Welt. Gott dagegen erschuf den Himmel und alles Unvergängliche.
Dieser Mythos barg von Anfang an Spielraum für allerlei Fragen und Erwägungen, die das katharische Dogma zunehmend unglaubwürdig machten, je mehr man mit immer weiteren Theorien, den Engelsmythos zu retten versuchte. Darüber hinaus waren die Ansichten darüber, auch unter den Katharern selbst, in verschiedene Lager geteilt. Schon über die Ursache des Sündenfalls gingen dort die Meinungen auseinander, genauso wie über die Verschmelzung des Leibes mit der Seele. Angeblich habe Satan dazu die gefallenen Engel in ihre grobstofflichen Leiber gesperrt. Dies sei ihm nur möglich gewesen, da die Engel abermals gesündigt hatten und unachtsam waren, während Satan sie überwältigen konnte. Die Frage nach dieser Geist-Materie-Verschmelzung konnte, ohne auf den Sündenfall zurückzugreifen, nicht zufriedenstellend beantwortet werden. Schließlich lassen sie sich gar zu der Annahme verleiten, die Seele selbst sei nur Materie und daher unwichtig[6].

Auch die Herkunft Satans mußte geklärt werden. Da Gott der Ursprung aller Schöpfung ist, muß auch der Satan aus ihm hervorgegangen sein und soll quasi ein Bruder Jesu´ gewesen sein. Wie aber kann Gott sich selbst so einen Widersacher erschaffen, da er doch nur Gutes zu erschaffen vermag? Er könne der neutestamentarische, verlorene Sohn des Lukasevangeliums oder der Hausverwalter gewesen sein[7]. Vom Katholizismus zur Beschäftigung mit der Dreifaltigkeit gedrängt, wird der himmlischen Trinität eine höllische am Gegenpol entgegengesetzt. Schlußendlich, unter dem Einfluß moderner Philosophien, konnte Satan gar zur physikalischen Macht werden[8].

---

[5] Borst, S. 145.
Arno Borst führt die erste Erwähnung, der Idee der „gefallenen Engel“ auf zahlreiche Quellen zurück. Unter anderem:
Ecbertus Schonaugiensis, Sermones XIII contra Catharos, 16 96. Ausgabe MPL 195, Sp. 11 – 102.
De haeresi Catharorum in Lombardia, 309. Ausgabe: Dondaine, Lombardie 306 – 312.
Döllinger, I. v., Beiträge zur Sektengeschichte des Mittelalters, Bd. 2, S. 294.
[6] Borst, S. 148 ff.
[7] Lukas 15,11 & 16,1.
[8] Borst, S. 152 ff.

Maßgeblich für den Glauben der Katharer ist das Neue Testament, sowie dualistische Schriften wie der „Liber de duobus principiis“[9]. Das Leben und die Predigten Christi und der Apostel sind das Ideal, dem die Katharer nachstreben sollen. Das Alte Testament dagegen zeugte ihnen von einer unchristlichen Zeit, so daß es vermutlich von den Patriarchen gefälscht worden sei[10].

Selbst über das Wesen Jesu gibt es abweichende Meinungen. War er tatsächlich Mensch geworden und ein fleischliches Wesen oder war sein Leib nur ein geisterhafter Scheinleib? Um einen Mittelweg zwischen den radikalen und gemäßigten Katharern zu finden, erklärt man schließlich, es habe zwei Jesus' gegeben, einen leiblichen und einen engelhaft geistigen. Beide seien dann, der eine auf Erden, der andere im Himmel gekreuzigt worden. Trotz dieser Ungereimtheiten war es den Katharern klar gewesen, daß Jesus einen, für alle Menschen gangbaren Weg vorlebte, nach dem sie enthaltsam, keusch und ohne Sünde leben sollten[11].

2.2 Ausbreitung des Katharismus im Languedoc

Als Niketas aus Bulgarien auf das sogenannte Katharerkonzil in St.-Félix-de-Caraman reiste, mußte der dualistische Glaube dort bereits über eine ansehnliche Anhängerschaft verfügt haben. Ziel seiner Reise war es wohl, die Anhänger der Katharer und deren Diözesen in Francia und Albia, auf eine radikal-dualistische Linie zu einigen. Damit leistete er der weiteren Verbreitung des Glaubens und der Gründung weiterer Diözesen in Toulouse, Agen und Carcassonne, Vorschub[12]. Zuvor hatten möglicherweise schon Händler und Heimkehrer aus dem zweiten Kreuzzug, dualistisches Gedankengut mitgebracht. Jedoch kann diese Tatsache allein nicht als Erklärung herhalten. Borst datiert die Thronbesteigung des byzantinischen Kaisers Manuel Komnenos, welcher die Bogomilen verfolgte, auf 1143. Zur gleichen Zeit aber beten, wandern, arbeiten und fasten die „Armen Christi“, dem apostolischen Vorbild folgend, bereits in Köln und erfreuen sich anscheinend eines großen

[9] Der gesamte Anhang III in Borsts Werk, „die Katharer“, befasst sich mit der Untersuchung dieses Buches.
[10] Borst, S. 156 f.
[11] Borst, S. 164 ff.
Im Volksglauben der Okzitanier war Maria Magdalena Jesu´ Konkubine. Ihrer Auffassung nach war also Jesus nicht so keusch wie die Katharer ihnen glauben machen wollten.
[12] Barber, S. 40.

Zuspruchs und noch bevor die Kreuzzügler heimkehren, hat auch Bernhard von Clairvaux bereits Bekanntschaft mit den Ketzern gemacht[13].

Die Verbreitung des Katharismus konnte mit häretischen Schriften allein nicht bewerkstelligt werden. Aus Montaillou wissen wir, daß von etwa 250 Einwohnern in diesem Dorf, nur vier des Lesens mächtig waren. Selbst wenn katharische *perfecti* zugegen waren, konnten diese nicht auf Bücher zurückgreifen, sondern predigten zum größten Teil frei aus dem Gedächtnis[14]. Sie verstanden es offensichtlich außerordentlich gut, durch Predigt Leute für ihre Sache zu gewinnen[15] und wo Bücher Mangelware waren, wird ein redegewandter Prediger um so mehr geschätzt. Es hing also an ihnen, sich im Sinne ihrer apostolischen Vorbilder auf Wanderschaft zu begeben und den Glauben zu predigen. Zu klären wäre allerdings noch die Frage, warum der Katharismus scheinbar auf solch große Gegenliebe im Languedoc stieß.

Keineswegs kann das Languedoc als eine rückständige Gegend betrachtet werden, in der sich, weitab des Einflusses der römisch – katholischen Kirche, ein Fehlglaube durchgesetzt hat. Die Region war Sitz zahlreicher Zisterzienserklöster und auch die Ritterorden hatten ihre Konvente errichtet, um von dort Mitglieder zu rekrutieren[16]. Das Land profitierte von einem schwunghaften Handel, auch über das Mittelmeer und sowohl muslimische[17], als auch jüdische[18] Einflüsse, waren nicht fremd. Das Okzitanische begann zur Schriftsprache zu avancieren.

Die Strenge, mit welcher die Katharer, nach ihrem apostolischen Vorbild, den Glauben auslegen, findet Unterstützung und Gönner unter den Adeligen und den Gebildeten und ihr dualistischer Rationalismus kommt gut bei den unteren Schichten an. Aus welchen Gründen dies geschehen ist werden wir später noch sehen. Zu Anfang des 13. Jahrhunderts, stehen selbst der Graf von Toulouse und der Vizegraf von Béziers und Carcassonne, dem Katharismus sehr nahe. Ihre Frauen und Geschwister gehören selbst der Sekte an[19]. Eine breite Akzeptanz und Anhängerschaft in allen Schichten bewegte den Katharismus jedoch zu essentiellen Zugeständnissen, die man zugunsten einer institutionalisierten Kirche machte. Das Armutsideal ist immer noch Kernangelegenheit des Katharismus; diesem aber gerecht zu werden, ist Sache der wenigen *perfecti* die es gibt. Anstatt diesem Vorbild aufrichtig

---

[13] Borst, S. 91 f.
[14] LeRoy Ladurie, S. 294.
[15] LeRoy Ladurie, S. 294 f. Die Redegewandtheit der *perfecti*, insbesondere die der Authiés, wird überaus gelobt.
[16] Barber, S. 187 f.
[17] LeRoy Ladurie, S. 351 f & 358. Über ein arabisches Buch, welches zur Wahrsagerei gebraucht wurde.
[18] LeRoy Ladurie, S. 351. Béatrice de Planissoles zog eine getaufte Jüdin als Wahrsagerin zur Rate.
[19] Borst, S. 106.

nachzueifern, verlassen sich die meisten *credentes* jedoch auf die Erlösung durch das *consolamentum*, welches ihnen hauptsächlich als Sterbesakrament erteilt wird und ihnen Eingang in den paradiesischen Himmel gewähren soll. Damit erlauben die Katharer ihren Anhängern, wirtschaftliche und soziale Macht, sowie eine Rechtfertigung, ein ausschweifendes Leben führen zu können. So schnell wie die Menschen den Katharismus aus diesen opportunistischen Gründen aufnahmen, so schnell sollten sie ihn auch wieder fallen lassen, sobald sich das Blatt gegen sie wandte.
Bis dorthin jedoch schienen die Katharer den Menschen etwas zu bieten, was sie in ihren Bann schlug, oder zumindest deren Akzeptanz förderte. Die *perfecti* vertraten ein hohes Ideal und verbreiteten den Menschen eine verständliche Theorie auf deren existentielle Fragen. Obwohl selbstgewählte Armut das Ideal gewesen war, sicherten sie ihren Anhängern, den sogenannten *credentes*, Privatbesitz, einen bisweilen zügellosen Lebenswandel und Sorglosigkeit[20], in Hinblick auf deren Erlösung nach dem *consolamentum* am Sterbebett. Weiterhin kam der Katharismus ohne ein Fegefeuer aus, denn ein Leben ohne *consolamentum* war bereits die schlimmste vorstellbare Stufe des menschlichen Daseins. Also mußten sich ihre Anhänger nicht vor dem Jenseits fürchten und wem es im Diesseits bereits gut ging, dem würde im Jenseits auch nichts Schlechteres erwarten.

Zunächst boten die Städte den Katharern noch ihren Schutz, da die sich, wie die Katharer, gegen die Vereinnahmung durch die katholische Kirche verwahrten und darüber hinaus ihre Unabhängigkeit erhalten wollten[21]. Die allgemeine Weltverachtung der Katharer hat den Okzitaniern, in ihrer Verachtung des politischen Systems, den Rücken gestärkt, insbesondere dann, wenn es gegen geistliche Landbesitzer, Stadtherren und der Einforderung des Kirchenzehnts ging[22]. Da den Okzitaniern das besitzergreifende Gebaren der orthodoxen Kirche ein Dorn im Auge war, konnte es ihnen nur entgegenkommen, wenn Katharer, wie auch andere Ketzerbewegungen, gegen den lasterhaften Reichtum der Kirche fluchten.

Frühere Ketzerbewegungen folgten meist einer einzigen Predigerpersönlichkeit und verschwanden meist sehr schnell wieder, sobald dieser Wanderprediger seine Aktivitäten einstellte. Beim Aufflammen des Katharismus zeigte sich erstmals, daß diese Bewegung nicht auf den Predigten einer einzigen Person beruhen konnten. Die einzelnen Ketzerbewegungen

[20] LeRoy Ladurie, S. 395. Zwar wurde von Seiten der *parfaits* vor der Falschauslegung dieser Ethik gewarnt, die *credentes* schienen dies jedoch in den Wind geschlagen zu haben.
[21] Borst, S. 126 f.
[22] Borst, S. 227.

wurden unterschiedlich benannt, je nachdem in welchem Ort oder Land sie auftraten, aber in ihren Grundzügen ähnelten sie einander sehr[23].

2.3 Kirche in der Kritik

Wo Ketzerbewegungen einen solchen Zulauf erhielten, muß von einer Schwäche der katholischen Kirche ausgegangen werden. Der Priesterstand im Languedoc mag nicht verrohter oder lasterhafter als anderswo gewesen sein[24] und einige Vorwürfe mögen durch die Polemik der Katharer übertrieben worden sein, dennoch hätten sie nicht die Zustimmung der Menschen erfahren, wenn es nicht grundsätzlich eine Abneigung gegen den Klerus gegeben hätte.

In der ersten Hälfte des zwölften Jahrhunderts nahm Heinrich der Mönch seine Aktivität als Wanderprediger auf. Für ihn war der gesamte Klerus unnütz. Er lehnte sowohl das Meßopfer, als auch die Eucharistie, die Letzte Ölung oder die Taufe, ab. Kirchen seien überhaupt völlig überflüssig. Sündenbekenntnisse und Beichten sollen nur vor Laien dargebracht und Ehen nur durch Zustimmung des Partners, ohne einen Priester vollzogen werden. Den Klerikern selbst stehe keinerlei Ehre oder materielle Zuwendung zu[25]. Kurzum, alles was nach dem Neuen Testament hinzugekommen war, solle wieder abgeschafft werden. Heinrich war gregorianisch geprägter Mönch, wie er aber mit bogomilischem Gedankengut konfrontiert wurde, ist noch ungewiß[26]. Nicht erst seitdem, aber dafür die ganze Zeit über, bis zu den Katharern, sind Armutsbewegungen und Kirchenkritik im Trend. Es gibt vielerlei Punkte, die die Katharer an der katholischen Kirche zu kritisieren hatte.

Vom Anfang der Bewegung an, ganz besonders aber auch nachdem sich, als der Albigenserkreuzzug abgeschloßen war, der häretische Glaube in den unteren Schichten gehalten hatte, konnten die Katharer die Zustimmung der Menschen gewinnen, wenn sie mit Vehemenz gegen die Prunksucht der Kirche polemisierten. Durch den sündigen Lebenswandel, den der Klerus an den Tag gelegt haben soll, seien sämtliche Sakramente, die

[23] Lambert, KiMA, S. 97.
[24] Borst, S. 116.
[25] Lambert, KiMA, S. 84 f.
[26] Lambert, KiMA, S. 85.
Lambert hat seine Vermutung, Heinrich sei durch Peter von Bruis beeinflußt worden, wiederum bei J.V. Fearns aufgegriffen.

die katholische Kirche spendet, nichtig[27]. Durch die Verderbtheit habe der Klerus die Macht, zu weihen, verloren. Da auch der Heilige Stuhl dieser Macht verlustig wurde, habe kein Kleriker, der ein weltliches Leben führt, die Macht, Sakramente und Weihung durchzuführen[28]. Stattdessen fordern die Katharer das lebende Vorbild der Apostel ein, eine Forderung, der der weltliche Klerus ganz offensichtlich nicht gerecht werden konnte. Selbst die Bettelorden, wie die Dominikaner und Franziskaner, die sich redlich darum bemühten, waren bei den Leuten im Sabarthès nicht hoch angesehen. Die Dominikaner waren den Katharern verhasst, weil diese sich ja die Predigt gegen den Katharismus, auf die Fahnen schrieben und später auch, neben den Zisterziensern, mit der Inquisition betraut wurden. Sowohl Franziskaner als auch Dominikaner stießen schließlich schon deshalb auf die Ablehnung der einfachen Leute, weil sie für die Einforderung des Zehnten durch die Kirche einstanden und damit in Verdacht gerieten, insgeheim doch Reichtümer anzusammeln[29]. Dieser Verdacht begründete sich wohl auf die Tatsache, daß die Ordensbrüder den zahlungsunwilligen Leuten den Zutritt zur Kirche verweigerten, wenn diese sich weigerten den Kirchenzehnt abzutreten[30].

Das Gebet in einem prunkvollen Kirchengebäude erschien ihnen als Götzendienst[31]. Weiterhin behaupteten sie, Gott wäre in Kirchen nicht gegenwärtiger als in anderen Gebäuden[32]. Sie lehnten auch das öffentliche Gebet ab und sahen im einsamen Gebet den einzig richtigen Zugang zu Gott, was sie anhand einer bestimmten Bibelstelle leicht belegen konnten[33].

Die Wassertaufe wurde aus zweierlei Gründen abgelehnt. Sie ist dem Vorbild Johannes des Täufers nachempfunden, welchen die Häretiker für einen Teufel halten. Das stoffliche Wasser sei als Trägerelement, eines der wichtigsten Sakramente, untauglich. Anders sei dies bei der Feuer-, beziehungsweise Geisttaufe der Katharer. Zum anderen argumentieren sie, Kinder seien bei der Taufe zu jung um Vernunft zu zeigen und somit dem Satan zu entsagen, wie es beim Taufsakrament vorgesehen ist. Ihre Taufe geschehe nicht aus freien Stücken, sondern

---

[27] LeRoy Ladurie, S. 360.
Der *parfait* Guillaume Authié äußerte sich dahingehend, daß gerade die Sünde, bzw. das sündige Leben des Klerus deren Absolution wirkungslos macht.
Vergleiche auch: Hanssler, Michael, Katharismus in Südfrankreich, Regensburg, 1991, S. 56.
[28] Lambert, KiMA, S. 99.
[29] LeRoy Ladurie, S. 411.
[30] LeRoy Ladurie, S. 61.
[31] Auch Bélibaste sagte: "Das Herz der Menschen ist die Kirche Gottes, und die äußerliche Kirche ist nichts." LeRoy Ladurie, S. 403.
[32] Rottenwöhrer, Gerhard, der Katharismus Bd. II/2, Bad Honnef, 1982, S. 724.
[33] Mt. 6,6.

jemand anderes übernehme das Sprechen für sie[34]. Folglich hätten sie ihr *consolamentum* nur an Erwachsene erteilen dürfen. Im Zuge der vielen Zugeständnisse, die sie im Wandel zu einer Amtskirche machen mußten, erteilten aber auch sie später das *consolamentum* an Kinder[35], wohl als Pendant zur Taufe der katholischen Kirche, welche sich aus anderen Gründen der Wertschätzung der Leute im Sabarthès erfreute[36]. Auch vorher konnte es an Kinder verliehen werden, wenn diese bereits sterbenskrank waren und das *consolamentum* noch vor dem Ableben dringend benötigten.
Da Materie böse ist sollten sie auch die Eucharistie und die damit zusammenhängende Transsubstantiation ablehnen. Sie sahen in der Zeremonie lediglich eine Erinnerung an den Opfergang des leiblichen Jesus und diesen als eine Schande[37]. Die Verwandlung des Brotes in Fleisch und des Weines in Blut sei eben bildlich gesprochen, doch es passiere weiter nichts[38]. „Denn wäre der Leib Christi auch so groß wie ein Berg, er wäre von den Gläubigen längst aufgegessen worden“, so sinngemäß die Kritik der Ketzer[39].
Anbetung von Toten und Heiligen lehnen sie ebenso ab wie sie die „Auferstehung des Fleisches“ leugnen.

Bei all diesen Gegensätzen glaubten nicht nur die Katharer, die römisch-katholische Kirche sei unwiederbringlich verdorben und nicht mehr zu reformieren[40]. Neben den bereits erwähnten Kritikpunkten an den Sakramenten der Orthodoxie gab es noch eine Reihe weiterer Unterschiede in Glaubensinhalten, die die Katharer auf ihre dualistische Weise interpretierten. Zwei derer, die sich am meisten auf den Glauben der Leute ausgewirkt haben könnte, seien hier noch kurz genannt.

Nicht nur die Beichte an sich lehnten sie ab, sondern das ganze katholische System der Buße. Vergebung der Sünden konnte nur das *consolamentum* herbeiführen. In ihren Augen gibt es keine minderen Sünden und dafür auch keine Vergebung, bis man durch das *consolamentum* davon befreit wird[41]. Dies motivierte die *credentes* schließlich dazu, jegliche Sünde in Kauf nehmen zu können, wenn sie vor ihrem Tode nur das katharische *consolamentum* erhalten

---

[34] Rottenwöhrer, Gerhard, der Katharismus Bd. II/2, Bad Honnef, 1982, S. 775.
Dazu auch die Aussage des Pierre Authié in demselben Buch auf Seite 758.
[35] Borst, S. 216 f.
[36] LeRoy Ladurie, S. 375 f.
[37] Borst, S. 217.
[38] Rottenwöhrer, Gerhard, der Katharismus Bd. II/2, Bad Honnef, 1982, S. 798 f & 801.
[39] Hanssler, Michael, Katharismus in Südfrankreich, Regensburg, 1991, S. 59.
[40] Hanssler, Michael, Katharismus in Südfrankreich, Regensburg, 1991, S. 56.
[41] LeRoy Ladurie, S. 360 f & Borst, S. 133.

konnten[42]. Dafür griffen die Häretiker aber den Glauben an Reinkarnation, beziehungsweise der Seelenwanderung auf. Als gefallener Engel müsse sich die Seele auf Erden bewähren und werde solange wiedergeboren bis sie einmal in den Körper eines „wahren Christen“ inkarniert und durch das *consolamentum* in den Himmel fahre[43]. Um diesen Glauben zu verbreiten, erzählte man gerne die sogenannte „Hufeisengeschichte“[44].

[42] LeRoy Ladurie, S. 380.
[43] Borst, S. 128.
[44] LeRoy Ladurie, S. 354.

3. Gelebte Religiosität

3.1 Bei den Katharern

Ganz im Gegensatz zum Katholizismus hätte die katharische Kirche also anders aussehen müssen. Die *perfecti* leben sündlos nach dem Vorbild der ersten Apostel. Das bedeutet für sie, daß sie auch ein Leben als Wanderprediger führen müssen, predigen und allerlei seelsorgerische Tätigkeiten für ihre Gemeinden wahrnehmen. Da sie den Prunk der Kirche verabscheuen und ein Kirchengebäude an sich als unnötig betrachten, versammeln sie ihre Gemeinde an ganz unterschiedlichen Orten: auf Feldern, Wäldern oder Plätzen, wenn sie es ganz öffentlich tun, oder auch in Schuppen, Waldhäusern und Privathäusern um die Öffentlichkeit zu meiden[45] (insbesondere wenn sie bereits verfolgt werden). Bei diesen Versammlungen würde gepredigt werden und es gäbe auch die Gelegenheit für einzelne Gläubige, ihre Sünden und Verfehlungen in der Gemeinschaft einzugestehen. Das Beten wiederum wäre Angelegenheit jedes Einzelnen, gemäß katharischer Bibelauslegung[46].

Vieles ist auch geschrieben worden über die Rolle der Frau im Katharismus. Tatsächlich ist den Katharern vorgeworfen worden, Menschen beiderlei Geschlechts würden bei ihnen, in einer Art Konvent, zusammenleben. Frauen durften auch den Weg einer *parfait* einschlagen, wovon es einige Zeugnisse gibt[47]. Da die *perfecti* der Keuschheit verpflichtet waren, mußten sie den direkten körperlichen Kontakt mit Frauen vermeiden. Ist in Quellen dagegen von pervertierten Ausschweifungen der Häretiker die Rede, dürfte es sich meist um Verleumdungen handeln.

Hanssler dagegen kritisiert, die Forschung habe die Stellung der Frau im Katharismus überbewertet und eine Emanzipation gesehen, die es so nicht gegeben habe. Nach einer näheren Betrachtung der Quellen kommt er zu dem Schluß, die genannten *hospicia*, beziehungsweise Frauenhäuser, habe es nicht gegeben[48]. Auch wenn einer Frau der Weg zur „Vollkommenen“ nicht grundsätzlich versperrt war, so genoß sie auch unter katharischen Glaubensanhängern keine wesentlich bessere Stellung als bei Katholiken auch. Hier hat sich der Brauch der Leute einfach durchgesetzt und auch auf den verkirchlichten Katharismus

[45] Borst, S. 147.
[46] Lukas 15,11 & 16,1.
[47] Borst, S. 182 f.
[48] Hanssler, Michael, Katharismus in Südfrankreich, Regensburg, 1991, S. 93 ff.

eingewirkt[49]. Auch LeRoy Ladurie meint, Katharismus sei eher an die Frauen herangetragen worden, zum Beispiel durch ihre Männer, Väter, Brüder und dergleichen[50]. Ihre Rolle bei der Verbreitung des Glaubens schätzt auch er nicht als eine besonders Aktive ein, außer vielleicht bei der Erziehung von Kindern.

Es darf nicht vergessen werden, daß der durchschlagende Erfolg, den der Katharismus angeblich gehabt haben soll, eben darauf beruht, daß sich *credentes* der katharischen Ethik bedient haben um für sich selbst größtmögliche Freiheiten herauszunehmen[51]. Im Grunde genommen hat sich die strenge katharische Ethik nur in den Leben der *perfecti* wirklich entfaltet[52]. Die einfachen Leute, wie auch die *credentes* jedoch, lavieren zwischen den beiden Polen, die die katholische und katharische Kirche darstellten und trotzdem behalten sie noch alte Bräuche, die in keinem der beiden ihren Ursprung haben.
Im Laufe ihrer Wandlung zur Amtskirche gleicht sich der Katharismus immer mehr dem katholischen Gegenbild an. Den Sakramenten der einen Seite werden nur noch andere entgegengesetzt.

3.2 Brauchtum

Zwischen den beiden Polen, welche der Katholizismus und Katharismus darstellen, befindet sich das Brauchtum der Menschen. Die Wertmaßstäbe, der von LeRoy Ladurie, anhand der Inquisitionsakten untersuchten Gesellschaft in Montaillou, sind an sich ausschlaggebend für deren Ethik und Verhalten. Der Ketzerei waren sie insbesondere dann zugeneigt, wenn sie sie in diesen Werten bestätigten. Nicht immer lässt sich dabei erkennen oder genau ausmachen, welcher Konfession eine Person nun genau zuzuordnen ist. Einige Beispiele können wir LeRoy Laduries Werk „Montaillou“ und den Inquisitionsakten entnehmen, auf welchen sein Buch beruht.

Aus einigen Aussagen geht immerhin hervor, daß es Riten gegeben hat, etwa die Zukunft vorherzusagen. Zwar wurden auch *perfecti* zur Rate gezogen, um etwa den richtigen Tag für

---

[49] Borst, S 182.
[50] LeRoy Ladurie, S. 314.
[51] Mundy, John H, the repression of catharism at Toulouse, Toronto, 1985, S. 57.
Mundy meint, fehlende Repression ermutigte die Menschen einen alternativen Glauben anzunehmen. Hier wird die Ursache mit der Wirkung verwechselt! Vielmehr bin ich der Meinung, daß die Möglichkeit zwischen zwei konkurrierenden Systemen wählen zu können, überhaupt erst zur Befreiung der Menschen, aus der Repression eines dominierenden Dogmas, führt.
[52] Borst, S. 221.

eine Vermählung anhand der Mondphasen zu bestimmen[53], in anderen Belangen wurden jedoch auch andere Quellen befragt. So konnte man hierzu beispielsweise das Pendel befragen[54]; eine Praxis die wir weder aus dem Katholizismus noch aus dem Katharismus so kennen.
Verbunden mit dem Glauben an die Astrologie, des Mondes und der Sterne die unentwegt ihrem eingeschlagenen Kurs am Himmel folgen, war auch ein Glaube an die Vorherbestimmtheit des Schicksals. Aus einer zu Protokoll gegebenen Floskel „Aisha ira quo ira“[55], spricht eine gewisse Ergebenheit in den vorherbestimmten Lauf der Dinge. Dieser Fatalismus ging bisweilen soweit, daß man einen Täter nicht mehr für seine Taten verantwortlich sehen konnte[56].
Weit verbreitet sei auch der Glaube an die Ewigkeit der Welt gewesen. Im Sabarthès glaubte man, die Welt habe „weder Anfang noch Ende“ und es gebe „keine andere Zeit als die unsere“[57]. Wer derlei Glauben anhing, war nicht leicht vom Jüngsten Gericht oder von Weltuntergangspropheten zu überzeugen, obgleich sowohl die katholische als auch die katharische Kirche die Offenbarung des Johannes kannten und gepredigt haben könnten[58]. Im übrigen legten die meisten Bewohner Montaillous, unterschiedslos nach ihrem Glauben, Wert darauf vor dem Tode unbedingt die Beichte abzulegen. Obwohl das katharische Dogma dem Beichtsakrament keinen großen Wert beimaß, gab es nachweislich doch einige Leute, die der Ketzerei anhingen und trotzdem zur Beichte gingen[59].

Die Seele ist bei beiden, Katharern und Katholiken, unsterblich. Eine nicht unerhebliche Anzahl von Leuten schien den Glauben an das Jüngste Gericht anzuzweifeln, genauso wie die Unsterblichkeit der Seele. Beides war Kanon beider konkurrierender Glaubenssysteme gleichermaßen. Die Seele sei aus Blut und mit dem Blut würde auch die Seele beim Tode verschwinden. Oder man hauche sie mit dem letzten Atemzug aus. All diese naturalistischen Vorstellungen von einer Seele können wohl kaum von der römisch-katholischen Kirche, aber eben auch nicht von Katharern ausgegangen sein[60].

---

[53] LeRoy Ladurie, S. 230.
[54] LeRoy Ladurie, S. 351 f.
[55] Bedeutet übersetzt in etwa: “Gehn wird´s wie´s gehen wird“
[56] LeRoy Ladurie, S. 349 ff.
[57] LeRoy Ladurie, S. 386.
[58] Die Kathedrale, die nach dem Albigenserkreuzzug in Albi errichtet wurde, enthält Wandgemälde die ziemlich eindrucksvoll das Jüngste Gericht und die Todsünden darstellen.
[59] LeRoy Ladurie, S. 376 f.
[60] LeRoy Ladurie, S. 387 & 389 f.

Obwohl Kirchenbesuch für die Leute von Montaillou nicht obligatorisch gewesen war, pflegten Menschen beiderlei Glaubens die Messe aufzusuchen[61]. So bedeutete die Exkommunikation durchaus eine schwere Strafe, die nicht nur wegen des Ausschlußes aus der Kirche einen schweren Makel in der Gesellschaft bedeutete, sondern weil es einem Ausschluß aus der Dorfgemeinde gleichkam. Die Kirche war der wichtigste Treffpunkt des dörflichen Lebens und diese betrachteten sie eigentlich als ein kommunales Eigentum. Die Bauern von Montaillou hätten sie mit eigenen Händen erbaut und Priester dürften sich eigentlich nur das Recht zur Nutzung herausnehmen[62]. Das Gebäude betrachteten sie als ihr Eigentum, welches sie aus eigener Arbeit errichtet hatten und empfanden deswegen einen Ausschluß aus demselben um so ungerechter. Genauso konnten sich auch die Motive unterscheiden, aus denen heraus milde Gaben an die Armen gegeben wurden. Die einen scheinen es als eine Investition zu ihrer Himmelfahrt angesehen zu haben, der hartgesottene Raymond de l´Aire gibt jedoch unumwunden zu, daß er nicht seines Gewissens wegen Almosen gibt, sondern lediglich um sein Ansehen gegenüber anderen zu heben[63]. Die Bauern bedienten sich des Katharismus auch um sich des Kirchenzehnts zu entziehen. Eine Bevormundung in dieser Hinsicht lehnten sie nämlich entschieden ab[64].

Folgten die Leute auch dem Katharismus nach und praktizierten sie auch das *melioramentum*, es dürfte wirklich nur ein Anliegen ganz weniger Leute gewesen sein, dem hohen Vorbild der *perfecti* nachzueifern. Die gängige Praxis, das *consolamentum* erst am Totenbett zu empfangen, ermöglichte ihnen ja vielmehr ihren bisherigen Lebenswandel, so sündhaft er auch sein mag, beizubehalten und dennoch mit einer Gewißheit auf Erlösung dem Tod ins Auge zu blicken. So konnten sie beispielsweise ihre relativ freizügige Sexualmoral gedeckt wissen[65]. Daraus kann man schließen, daß der Antiklerikalismus und damit der Zulauf zu den Katharern, keineswegs aus rein ketzerischen Beweggründen zu erklären ist. Die Grenzen zwischen Orthodoxie und Ketzerei sind fließend und wie ambivalent Gläubige sich dazwischen bewegen konnten, können wir einer Aussage Pierre Maurys entnehmen. Er hatte Zeit seines Lebens mit keinem der beiden Institutionen vollständig gebrochen, sondern bemühte sich beiderseits um ein gutes Verhältnis[66]. Diese Einstellung kann man durchaus als symptomatisch betrachten.

---

[61] LeRoy Ladurie, S. 368.
[62] LeRoy Ladurie, S. 318 f.
[63] LeRoy Ladurie, S. 388.
[64] LeRoy Ladurie, S. 396.
[65] Borst, S. 137.
[66] LeRoy Ladurie, S. 392.

4. Schlußwort

Nach all den Beispielen die LeRoy Ladurie für Montaillou zusammengetragen hat und nachdem wir sie gelesen haben, müssen wir uns immer wieder fragen, wie es zu einer solch ketzerischen Massenbewegung kommen konnte. Meiner Meinung nach ist diese Frage nie zufriedenstellend beantwortet worden. Dagegen gibt laufend Versuche Menschen in Schubladen einzuordnen, um sie ganz genau kategorisieren zu können. Dabei ist es immer wieder unternommen worden, die Anzahl der Ketzer zu zählen oder gar auf ihren prozentualen Anteil in der Bevölkerung zu schätzen. Solche Bestrebungen können einfach nicht ganz ernst genommen werden. Bedenkt man dies, so klingt das Zitat des päpstlichen Legaten bei der Erstürmung Béziers während des Albigenserkriegs, welches ihm von Cäsarius von Heisterbach in den Mund gelegt wurde, gar nicht so abwegig: „Tötet sie alle, Gott wird die Seinen erkennen!“ Dieser oft erwähnte Ausspruch bedeutet schließlich nichts anderes, als ein Eingeständnis, daß es eben dieses offensichtliche Unterscheidungskriterium, zwischen wahrem Christen und Ketzer, nicht gibt. Die Okzitanier - ob sie so tolerant gewesen waren wie man sagt, sei dahingestellt - nahmen sich selbst die Freiheit mit zweierlei Glauben zu verkehren. Damit fielen sie vom orthodoxen Glauben ab und man müsste sie konsequenterweise allesamt als Ketzer ansehen, als Abweichler vom „wahren Glauben“. Unter dieser Voraussetzung kann man doch von einer Massenbewegung sprechen, nur daß die Katharer dies nicht ganz allein zu verantworten hatten. Borst hat nämlich, wie kein anderer zuvor und danach, sehr eindrücklich gezeigt wie sehr sich der Katharismus wandeln musste, um von einer anfänglichen Wanderpredigerbewegung zur kirchlichen Institution zu werden und wie er selbst schließlich dabei zerbrochen ist. Auch die katharische Kirche beugte sich dem Brauchtum der ansässigen Leute, um ihren Einfluß nicht vollends zu verspielen. Doch alle Ermahnungen und all die Seelsorge der *perfecti* nutzten nichts und der wirklich gelebte Katharismus war Angelegenheit einer verschwindend kleinen Elite und ist es immer geblieben.

5. Anhang

5.1 Fremdwortverzeichnis:

Albigenser – wurden diejenigen Katharer genannt, die in der Gegend rund um Albi angesiedelt waren. Albi war das erste katharische Bistum in Südfrankreich.

Consolamentum – Durch die Auflegung von Evangelienbuch und Hand wird der Heilige Geist verliehen und der Empfänger zum Katharer. Wegen der strengen Lebensweise, die sich daraus ergab, wurde es überwiegend auf dem Sterbebett empfangen. Außerdem wird in seiner Gestalt die Ordination vollzogen. (Rottenwöhrer, Gerhard, Katharer, in: Lexikon des Mittelalters LexMA, Sp. 1067)

Credentes – So werden Anhänger und Gläubige der Katharer genannt, die das Consolamentum noch nicht erhalten haben. Durch das *Melioramentum* äußerten Credentes ihre Verbundenheit zu den Katharern.

Melioramentum – Eine Ehrenbezeigung die den Trägern des Heiligen Geistes gilt und zugleich den Wunsch ausdrückt, ihnen nachzufolgen um selbst den Auserwählten anzugehören. (Borst, Arno, die Katharer, Stuttgart, 1953, S. 198).

Paratge – Ein schwer fassbarer, abstrakter Begriff von Ehre und guter Lebensart. Er wird in einigen okzitanischen Quellen genannt. Nachdem der Albigenserkrieg das Land heimsuchte sah man infolgedessen einen unwiederbringlichen Verlust der Paratge. (Zum Verfall der Paratge siehe: Rüdiger, Jan, Aristokraten und Poeten, Berlin, 2001, S. 486 ff.)

Perfecti – Sie sind die „Vollkommenen“ und bilden den Kern der katharischen Bewegung. Sie erhielten das Konsolament und waren damit der strengen katharischen Ethik verpflichtet. Sollte ein *perfectus* oder *parfait* in eine sündige Lebensweise verfallen, konnte auch die Wirksamkeit seiner Weihe angezweifelt werden. In Okzitanien wurden sie auch *bonshommes* oder *parfait* genannt.

Transhumanz – Form der beweglichen Weidewirtschaft, bei der die Herde von Lohnhirten, dem Besitzer oder dessen Angehörigen auf einer zumeist längeren (bis zu 800km), einen Tag bis zu drei oder mehr Wochen dauernden Wanderung zu mindestens zwei, jahreszeitlich wechselnden Weidegebieten getrieben wird.

Transsubsantiation – Wesensverwandlung des bei der Eucharistie gebrochenen Brotes in den wahren Leib Christi.

5.2 Liste der abgekürzt zitierten Werke:

Barber: Barber, Malcolm, die Katharer, Düsseldorf, 2003
Borst: Borst, Arno, die Katharer, Stuttgart, 1953
Lambert, KiMA: Lambert, Malcolm, Ketzerei im Mittelalter, München, 1981
LeRoy Ladurie: Ladurie, Emmanuel LeRoy, Montaillou, Berlin, 1980

5.3 Literatur:

Barber, Malcolm, die Katharer, Düsseldorf, 2003
Borst, Arno, die Katharer, Stuttgart, 1953
Hanssler, Michael, Katharismus in Südfrankreich, Regensburg, 1991
Ladurie, Emmanuel LeRoy, Montaillou, Berlin, 1980
Lambert, Malcolm, Ketzerei im Mittelalter, München, 1981
Roquebert, Michel, Histoire des Cathares, Saint-Amand-Montrond, 1999
Stoodt, Hans, Katharismus im Untergrund, Tübingen, 1996